

burger Universitätsrede von 1930 über „Regnum und Imperium — Engeres und weiteres Staatsgebiet im alten Reich“, der daraus hervorgewachsene Aufsatz aus der Savigny-Zeitschrift 58 (1938) über „Hochmeister und Reich — Die Grundlagen der staatsrechtlichen Stellung des Deutschordenslandes“ (der kürzlich durch I. Matisson, DA. 21, 194 ff., eine schöne Bestätigung erfuhr), und schließlich zwei Aufsätze aus dem DA. 3 und 16: „Kaisertitel und Souveränitätsidee — Studien zur Vorgeschichte des modernen Staatsbegriffs“ (1939) und „Imperator und Imperium bei den Angelsachsen — Eine wort- und begriffsgeschichtliche Untersuchung“ (1960). Was dabei in Auseinandersetzung mit anderen, die dazu Stellung nahmen, neu zu begründen, zu ergänzen oder zu modifizieren war, ist deutlich sichtbar gemacht, so daß dieser Neudruck zugleich den weiteren Forschungsgang spiegelt und die unermüdliche kritische, auch selbstkritische Weiterarbeit des Vf. an seinem Thema bezeugt, das ihn neben vielen anderen Aufgaben und Leistungen durchs Leben begleitet hat. Es bleibt ihm nur dafür zu danken, daß er noch einmal „die letzte Hand daran gelegt“ hat. H. G.

Pier Fausto Palumbo, *Studi medievali*. 2^a edizione rinnovata, Roma-Lecce 1965, Edizioni Europa, VIII u. 498 S., ist die erweiterte Fassung eines im Jahre 1949 unter dem gleichen Titel erschienenen Sammelbandes. Der bekannte italienische Historiker legt hier aus der Fülle seiner Veröffentlichungen, bisweilen stilistisch leicht überarbeitet, acht Zeitschriftenaufsätze und 34 Literaturberichte und größere Rezensionen vor. Die Aufsätze teilt P. selbst in zwei Gruppen: „Saggi“ (Dall’Impero di Roma al Sacro Romano Impero; Carlo Magno; Le Crociate; L’età sveva: i protagonisti; Dalle corporazioni antiche alle arti medievali) und „Studi“ (La cancelleria di Anacleto II; La fine della cancelleria normanna di Sicilia; La fondazione di Manfredonia e Manfredi Maletta). Besonders der erneute Abdruck der letzteren wird manchem deutschen Leser dienlich sein, da sie zum Teil an entlegenen Stellen erschienen sind. H. M. S.

Raymund Kottje, Einheit und Vielfalt des kirchlichen Lebens in der Karolingerzeit, ZKG. 76 (1965) 323—341, behandelt das Problem, „ob es in der Karolingerzeit tatsächlich zu der Vereinheitlichung des kirchlichen Lebens gekommen ist, die die ersten karolingischen Herrscher, besonders nachdrücklich Karl d. Gr., zusammen mit führenden kirchlichen Kreisen des Frankenreiches erstrebt haben“. Er befragt die handschriftliche Überlieferung und stellt fest, daß für Bibel, Sakramentar, Ordensregel und Rechtssammlung neben als allgemeinverbindlich gedachten „Grundtexten“ eine reiche Vielfalt erkennbar ist, die von regionalen Gegebenheiten bestimmt wurde. Die kirchlichen Vereinheitlichungs-Bestrebungen der Karolinger auf diesem Gebiet führten nur zu einem begrenzten Erfolg. F. W.

Dimitri Obolensky, *The Heritage of Cyril and Methodius in Russia*, *Dumbarton Oaks Papers* 19 (1965) 45—65, geht dem Eindringen des Christentums in Rußland nach. Er befaßt sich zunächst mit der christlichen Gemeinde, die von dem ersten Missionsversuch 860 bis zur offiziellen Annahme des Christentums durch Vladimir 988 in Kiev bestanden haben muß. Die Quellen für diese „Kirche“ fließen spärlich, aber ihre Existenz ist nicht zu bezweifeln. Es ist auch nicht zu bestreiten, daß schon zu dieser Zeit kyrillio-methodianischer Einfluß (slawische Priester, slawische Bücher, slawische Liturgie) nach Rußland eindrang; immerhin besitzen wir eine kyrillische Inschrift auf einem Tongefäß aus dem ersten Viertel des 10. Jh. Aber in großem Umfang wurden diese Elemente erst nach Vladimirs Bekehrung wirksam, denn nun wurde das Problem einer nationalsprachlichen Kirche wirklich akut. Die Priester, die vom Ausland